

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL J. PETER, President. 1111 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. - Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Donnerstag, den 17. Mai 1917.

Dumm und gemein.

Es ist nur ein kurzer Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen. Mit der Idee, die Welt zu befreien, zogen wir in den Krieg, und nach kaum vierwöchiger Dauer desselben, sind alle diese schönen Vorzüge schon vergessenen, und ein Teil der Presse macht ganz offen den Vorschlag, die kleinen Länder Europas mit Gewalt zum Kriege gegen Deutschland zu zwingen.

Das einzige Tröstliche bei dieser Vererbung unserer politischen Moral liegt vielleicht in der Tatsache, daß sie nicht auf amerikanischen Charakter zurückzuführen ist, sondern auf den verächtlichen Einfluß englischer Geisteslosigkeit, die besonders bei der beispiellosen Vergewaltigung Griechenlands zu Tage trat.

Welchen Eindruck solche Vorschläge, die jedem anständig denkenden Amerikaner die Schamröte ins Gesicht treiben müssen, in den betreffenden Ländern machen müßten, ist klar. Anstatt sie uns zu Freunden zu machen, entfremden wir sie uns. In der Gemeinheit des Vorschlages gefehlt sich also auch nach die Dummheit; denn mit Fußstapfen kann man keine Freunde machen.

Schutz für Zeitungsindustrie.

Bei der Besprechung der Spionage-Vorlage im Senat erklärte sich Senator Stone von Missouri für eine Feuertaube und benutzte diese Gelegenheit, einen heftigen Angriff auf die Presse zu machen.

„Dies ist ein Krieg, den Zeitungen ermutigen haben und führen“, sagte der Senator. „Zeitungen sind nicht nur gegen die Zügelung ihrer Freiheit, sondern protestieren auch gegen die Revenue-Vorlage, welche den Verlegern Steuern auferlegt.“

Was der Senator über die Presse im Zusammenhang mit dem Kriege gesagt, kann nicht die geringste Unterbrechung, denn daß sie die Hauptverantwortung für denselben trägt, ist heute kein Geheimnis mehr, sollte es nie gewesen sein. Ob dagegen der Protest der Verleger gegen die im Vorschlag gedachte Besteuerung der Zeitungsindustrie ungedruckt ist, ist zu mindern fraglich, denn es muß in Berücksichtigung gezogen werden, daß die Papierpreise in den letzten Monaten ins Ungeheuerliche gestiegen sind. Eine weitere Belastung dieser Industrie durch hohe Steuern würde nicht nur jeden Profit ausschließen, sondern viele Geschäfte vollständig ruinieren.

Eine ganze Anzahl kleinerer Zeitungen sind infolge der kaum noch erduldigen Papierpreise ausgefallen, und viele haben sich gezwungen gesehen, ihre Preise zu erhöhen. In Chicago gibt es heute keine englische Zeitung mehr, die für einen Cent käuflich wäre, und in den meisten anderen Städten sind die Preise gleichfalls von einem auf zwei Cents gestiegen. Eine Reduzierung der Papierpreise ist für die nächsten Monate nicht zu erwarten, und es ist höchst wahrscheinlich, daß andere Städte, unter ihnen auch Omaha, dem Beispiele Chicagos in der Erhöhung der Preise folgen muß.

Auf der Versammlung der „Periodical Publishers' Association“ in New York war einer der Verleger die berechtigte Frage auf, weshalb die Zeitungsindustrie schärfer angefaßt werden sollte als andere Geschäfte. „Wir sind ganz gerne bereit, unseren Teil zur Tragung der Kriegskosten beizutragen“, sagte er. „Aber das wird nicht möglich sein, wenn die Regierung unser Geschäft ruiniert.“

Fordert Sprachunterricht in den Volksschulen.

„Die Philadelphia Enquirer“, eine der hervorragendsten Zeitungen des Ostens, tritt in ihrer Ausgabe vom 12. Mai für das Studium fremder Sprachen ein und erklärt, daß in Zukunft auch das Erlernen der deutschen Sprache aufgenommen werden dürfte.

„Eine Mahnung an die Jugend und besonders an die Eltern! Wenn der Weltkampf vorüber ist, werden die Überlebenden sicherlich in engerer Fühlung miteinander kommen. Es mag geschehen, daß die Gruppe der deutschen Verbindungen durch Handelsvertreter von dem Rest der Welt abgehört werden mag, aber wir glauben nicht recht daran. In der Zwischenzeit sollte man sich zu dem Erkenntnis aufschwingen, daß wir alle Nachbarn sein werden und deshalb verschiedene Sprachen sprechen sollten.“

„Wir sind ganz gerne bereit, unseren Teil zur Tragung der Kriegskosten beizutragen“, sagte er. „Aber das wird nicht möglich sein, wenn die Regierung unser Geschäft ruiniert.“

„Wir empfehlen die Ausführungen beider Zeitungen der besonderen Erwähnung unserer Omaha Schulräte, vor allem dessen Präsidenten Herrn Carl J. Ernst, der erklärt, daß er der eifrigsten Überzeugung sei, daß Sprachunterricht in den Volksschulen die gefähigste Entwicklung der Kinder insbesonders auf die Hauptfächer hin, und deshalb der Fortsetzung des Deutschunterrichts in unseren Volksschulen, wo er seit drei Jahren mit schönem Erfolge betrieben, opponiere.“

„Wenn Sie die Schätzungen, welche die letzten Wahlen verursachen, urteilen können, dann würden Sie nicht nur nicht sonderlich begeistert sein, sondern, wie teuer dieselben schließlich sind, Dr. Weiland, Stenont.“

Ziele britischer Westpolitik.

Das britische Reich nimmt als Weltmacht ohne Zweifel die erste Stelle ein. Englands Weltstellung wäre einigermassen erträglich, wenn es keine Bestrebungen auf den anderen Völkern zu freiem Wettbewerb öffnete. Gewaltig wäre es auch dann noch infolge der Gemeinlichkeit der Sprache und der Beziehung, die aus der Herrschaft über das Land hervorgehen. Die anderen Völker könnten aber doch durch Verkauf von Industrieerzeugnissen Arbeitsgelegenheit für eine größere Zahl von Menschen in der Heimat schaffen. So ist durch den Aufschwung von Handel und Industrie in Deutschland die Auswanderung von 221,000 Menschen im Jahre 1881 auf knapp 30,000 in den letzten Jahren vor dem Kriege zurückgegangen. England will aber gerade keinen fremden Wettbewerb mehr dulden. Seit Jahrzehnten erklart dort der Ruf, Großbritannien muß mit seinen Bestrebungen zu einem Großer-Britannien zusammen geschweift werden, zu einer Einheit, dem „Empire“, Konvergenz und Imperialismus sind die Schlagworte. Ziel des Imperialismus ist nach Craun, allen Menschen innerhalb der Reichsgrenzen „an englisch mind“, englischen Geist zu verleihen, sie alle zu Engländern zu machen. Weiterhin soll dann aber englischer Geist und englische Arbeit nur Engländern zu Gute kommen.

„Britische Erzeugnisse nur für Briten“, lautet das Schlagwort. Chamberlain wollte dies Ziel erreichen durch Vorzugsabfälle zwischen Mutterland und Kolonien. England begnügt sich aber nicht mit dem Besten der besten Teile der Erde, es will sein Imperium noch immer weiter ausbauen. Auch die Länder, die zwar nicht als Siedlungsländer, wohl aber als Erzeuger von Rohstoffen wichtig sind, müssen angefaßt werden. Das reiche Indien gehört den Engländern; in Afrika begehren sie bereits ein riesiges Gebiet, und das Ziel ist, Afrika englisch vom Kap bis zum Äquator. Diese beiden gewaltigen Landmassen sollen verarbeiteten werden. Am westlichen Golf haben sie bereits festen Fuß gefaßt, in Mesopotamien kämpfen die Briten in ganz bestimmter Absicht gegen die Türken. Von dort wäre durch Südpazifik, das durch Vertrag mit Rußland längst als englische „Interessensphäre“ festgelegt ist, die Verbindung mit Indien, und durch Arabien die Verbindung mit Mexiko hergestellt. Wird das Ziel erreicht, dann ist die Zukunft der Welt englisch, und auf das Ziel arbeitet England bewusst hin. Sir Charles Dilke schrieb schon 1890: „Frankreich und Deutschland sind die anderen können nicht hoffen, in den politischen Abrechnungen des nächsten Jahrhunderts eine andere als eine höchst unbedeutende Rolle zu spielen. Die Zukunft scheint unferem eigenen Volkstum - innerhalb des gegenwärtigen britischen Imperiums und in den Ver. Staaten von Nordamerika - und den Russen vorbehalten zu sein.“

Die Abrechnungen“ haben begonnen und England hoffte durch sie seinem Endziele näher zu kommen. Es hat sich getäuscht. Die Verbindung zwischen Afrika und Indien wird ihm nicht gelingen. Deutschland will im Orient selbst nicht Eroberungen machen; das verdrängt seine Lage, denn dann müßte es auch ganz Oesterreich-Ungarn sich einverleiben. Die Landverbindung nach Osten soll über freie Staaten nach einer freien Türkei gehen; sie soll aber frei sein von russischer und englischer Aufsicht. Schwand der Glaube an die Unantastbarkeit Englands, so wird auch der Selbständigkeitsanspruch der übrigen Staaten gefährdet. Unter Land wird sich auf die Dauer dafür bedanken, mit seinen 100 Millionen Menschen ein Anhängel des britischen Imperiums zu bilden, und eine eigene amerikanische Politik treiben. Die südamerikanischen Republiken werden ebenfalls ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit handhaben und selbst die englischen Siedelungskolonien wie Kanada, Australien, Südafrika werden weniger geneigt sein, ihre wirtschaftliche Bewegungskraft einschränken zu lassen. Auch Japan wird dafür sorgen, daß die britischen Völkchen nicht in den Himmel wachen. Tatsächlich liegt es im Interesse aller Völker, daß die Zukunft nicht einem Volkstum, dem anglo-sächsischen, sondern allen offen bleibt.

Frankreich - bankrott!

Keine andere als die angelegene französische Zeitung „Nouvelles de Lyon“ nennt den Grund, warum Frankreich den Krieg bis aufs Messer fortsetzen muß. Die Republik ist so ver schuldet, daß sie gar nicht daran denken kann, den Schuldendienst nach Ende des Krieges wieder aufnehmen. Also muß der Krieg weitergehen! Diese Erklärung erinnert an ein Volksausgeburts. Der Mann befehle, nachdem er mit seiner letzten Schippe aus zu Abend gegessen

Die moderne Dattelpalmenzucht in den Ver. Staaten ist zwei Jahrzehnte alt und noch nicht viel über die ersten Anfänge hinaus, was bei einer so langsam wachsenden Baumgattung nicht Wunder nehmen kann. Es hat jedoch schon vor langer Zeit Dattelpalmen in diesem Lande gegeben; manche dieser waren von spanischen Missionen in Kalifornien vor Jahrhunderten angepflanzt worden. Aber einen Obstaum überhaupt zum Wachsen zu bringen, bedeutet noch nicht, denartliche Bäume in solcher Menge und Güte zu ziehen, daß die Frucht auf den Märkten in offener Konkurrenz mit fremden Früchten stehen kann. Dies ist es, was das amerikanische Ackerbau-Departement mit einer Gattung Dattelpalmen anstrebt, welche sogar in ihrer alten Heimat als leistungsfähiger Baum eine große Seltenheit geworden ist!

In einem der südwestlichen Dattelpalmen der Regierung steht ein kleiner Baum, der mindestens \$10,000 bringen würde, wenn er veräußert wäre. Er ist eines der sehr wenigen überlebenden Exemplare seiner Art in der Welt, das noch jung genug ist, um Schößlinge zu liefern, aus denen sich neue Bäume ziehen lassen.

Diese Spielart ist den Arabern in Algerien als „Menafher“ Dattelpalme bekannt; aber die allermeisten kennen die Frucht nur dem Namen nach. Diese Frucht ist viel größer und von feinerem Geschmack als die gewöhnliche getrocknete importierte Dattel, welche man für 10 oder 15 Cents das Pfund kaufen kann. In manchen Fällen mögen es auch einheimische Datteln vom Südwesten sein.

Gerade die Vorliebe der Araber und besonders ihrer Statthalter für diese Frucht soll die Kultur dieser Gattung geschäftlich toegemacht haben. Man ersaßt sich darüber: So oft ein Statthalter von einem Pfanzler aufgefordert wird, einen Haufen Dattelpalmen zu kaufen, sieht er den zu erwerbenden Ernte-Ertrag absehen und gab dann zu verstehen, daß er die Ernte kaufen möchte. Das war gleichbedeutend mit einem Befehl - und schließlich mit einer Beschlagsnahme, denn der Eigentümer kriegt gewöhnlich niemals das Geld für die Datteln zu sehen. Hierdurch wurden die Pfanzler ermutigt und zogen lieber minderwertige Gattungen. Die Menafher-Bäume lieh man alt werden, ohne rechtzeitig die Schößlinge abzunehmen, welche für die Gewinnung junger Sämlinge notwendig waren; und heute sind sie so gut wie gar nicht mehr erhältlich.

Dem amerikanischen Ackerbau-Departement gelang es unter großen Schwierigkeiten - auch einschließlich einer Ausfuhr-Sperre für alle Dattelpalmen durch die französische Regierung - zwei junge Schößlinge aufzutreiben; aus einem derselben ist der oben erwähnte Baum erwachsen. Die Regierung hofft, diese hochwichtige Spielart dauernd in Amerika einbürgern zu können, - das heißt, auf den ziemlich beschränkten Gebieten, welche überhaupt für den Anbau von Datteln geeignet sind. Dies ist keineswegs besonders aussergewöhnlich, sondern vielmehr für die meisten anderen kulturellen Zwecke wertlos.

Zur Zeit als die amerikanischen Datteln-Anpflanzungsversuche begannen, waren importierte Datteln reichlich im amerikanischen Markt vorhanden, und sie waren auch sehr billig, besonders wegen des niedrigen Preises der Arbeit in Afrika und Asien. Heute sind sie zwar teurer geworden, aber doch nicht in einem solchen Maße, um große Ausschichten auf einen profitablen einheimischen Anbau zu eröffnen. Daher kam man bald zu dem Schluß, die einzige Möglichkeit, eine große Datteln-Kultur in Kalifornien, Arizona oder Texas zu schaffen und gewinnbringend zu machen, liegt darin, nur die beste Qualität zu liefern und für diese einen entsprechenden hohen Preis zu berechnen. Das braucht sich nicht ausschließlich auf die Menafher-Dattelpalme zu beziehen; aber diese scheint doch die meistverbreitete für eine amerikanische Zukunftsinvestition solcher Art zu sein. Ueber das weitere können nur kommende Jahre entscheiden.

Das Ackerbau-Departement verschweigt nicht, daß diese Industrie eine riskante ist, und der Unternehmungskapitalist sein und mit Einsicht zu Werke gehen muß. Aber es hat auch auf Grund seiner eigenen Erfahrungen eine neue Kultur-Methode ausgearbeitet, von welcher mit Bestimmtheit sich erwarten lassen soll, daß über 90 Prozent der angepflanzten Schößlinge wirklich Wurzeln schlagen und wachsen. Das wäre ein viel günstigeres Ergebnis, als die Araber selbst aufzuweisen haben!

Konferenzierung mit Honig. Honig wird auf 2 Teile seines Gewichtes mit Wasser versetzt und zur Sirupkonsistenz gedickt und hierauf, nachdem derselbe nahezu erkaltet, über die Früchte gegossen. Bei dieser Konferenzierung kann man die Frucht, wie sie die Jahreszeit bringt, einlegen.

Datteln-Zanankhoffnungen.

Ein vielversprechendes Experiment von C. G. Egan.

Die moderne Dattelpalmenzucht in den Ver. Staaten ist zwei Jahrzehnte alt und noch nicht viel über die ersten Anfänge hinaus, was bei einer so langsam wachsenden Baumgattung nicht Wunder nehmen kann. Es hat jedoch schon vor langer Zeit Dattelpalmen in diesem Lande gegeben; manche dieser waren von spanischen Missionen in Kalifornien vor Jahrhunderten angepflanzt worden. Aber einen Obstaum überhaupt zum Wachsen zu bringen, bedeutet noch nicht, denartliche Bäume in solcher Menge und Güte zu ziehen, daß die Frucht auf den Märkten in offener Konkurrenz mit fremden Früchten stehen kann. Dies ist es, was das amerikanische Ackerbau-Departement mit einer Gattung Dattelpalmen anstrebt, welche sogar in ihrer alten Heimat als leistungsfähiger Baum eine große Seltenheit geworden ist!

In einem der südwestlichen Dattelpalmen der Regierung steht ein kleiner Baum, der mindestens \$10,000 bringen würde, wenn er veräußert wäre. Er ist eines der sehr wenigen überlebenden Exemplare seiner Art in der Welt, das noch jung genug ist, um Schößlinge zu liefern, aus denen sich neue Bäume ziehen lassen.

Diese Spielart ist den Arabern in Algerien als „Menafher“ Dattelpalme bekannt; aber die allermeisten kennen die Frucht nur dem Namen nach. Diese Frucht ist viel größer und von feinerem Geschmack als die gewöhnliche getrocknete importierte Dattel, welche man für 10 oder 15 Cents das Pfund kaufen kann. In manchen Fällen mögen es auch einheimische Datteln vom Südwesten sein.

Gerade die Vorliebe der Araber und besonders ihrer Statthalter für diese Frucht soll die Kultur dieser Gattung geschäftlich toegemacht haben. Man ersaßt sich darüber: So oft ein Statthalter von einem Pfanzler aufgefordert wird, einen Haufen Dattelpalmen zu kaufen, sieht er den zu erwerbenden Ernte-Ertrag absehen und gab dann zu verstehen, daß er die Ernte kaufen möchte. Das war gleichbedeutend mit einem Befehl - und schließlich mit einer Beschlagsnahme, denn der Eigentümer kriegt gewöhnlich niemals das Geld für die Datteln zu sehen. Hierdurch wurden die Pfanzler ermutigt und zogen lieber minderwertige Gattungen. Die Menafher-Bäume lieh man alt werden, ohne rechtzeitig die Schößlinge abzunehmen, welche für die Gewinnung junger Sämlinge notwendig waren; und heute sind sie so gut wie gar nicht mehr erhältlich.

Dem amerikanischen Ackerbau-Departement gelang es unter großen Schwierigkeiten - auch einschließlich einer Ausfuhr-Sperre für alle Dattelpalmen durch die französische Regierung - zwei junge Schößlinge aufzutreiben; aus einem derselben ist der oben erwähnte Baum erwachsen. Die Regierung hofft, diese hochwichtige Spielart dauernd in Amerika einbürgern zu können, - das heißt, auf den ziemlich beschränkten Gebieten, welche überhaupt für den Anbau von Datteln geeignet sind. Dies ist keineswegs besonders aussergewöhnlich, sondern vielmehr für die meisten anderen kulturellen Zwecke wertlos.

Zur Zeit als die amerikanischen Datteln-Anpflanzungsversuche begannen, waren importierte Datteln reichlich im amerikanischen Markt vorhanden, und sie waren auch sehr billig, besonders wegen des niedrigen Preises der Arbeit in Afrika und Asien. Heute sind sie zwar teurer geworden, aber doch nicht in einem solchen Maße, um große Ausschichten auf einen profitablen einheimischen Anbau zu eröffnen. Daher kam man bald zu dem Schluß, die einzige Möglichkeit, eine große Datteln-Kultur in Kalifornien, Arizona oder Texas zu schaffen und gewinnbringend zu machen, liegt darin, nur die beste Qualität zu liefern und für diese einen entsprechenden hohen Preis zu berechnen. Das braucht sich nicht ausschließlich auf die Menafher-Dattelpalme zu beziehen; aber diese scheint doch die meistverbreitete für eine amerikanische Zukunftsinvestition solcher Art zu sein. Ueber das weitere können nur kommende Jahre entscheiden.

Das Ackerbau-Departement verschweigt nicht, daß diese Industrie eine riskante ist, und der Unternehmungskapitalist sein und mit Einsicht zu Werke gehen muß. Aber es hat auch auf Grund seiner eigenen Erfahrungen eine neue Kultur-Methode ausgearbeitet, von welcher mit Bestimmtheit sich erwarten lassen soll, daß über 90 Prozent der angepflanzten Schößlinge wirklich Wurzeln schlagen und wachsen. Das wäre ein viel günstigeres Ergebnis, als die Araber selbst aufzuweisen haben!

Konferenzierung mit Honig. Honig wird auf 2 Teile seines Gewichtes mit Wasser versetzt und zur Sirupkonsistenz gedickt und hierauf, nachdem derselbe nahezu erkaltet, über die Früchte gegossen. Bei dieser Konferenzierung kann man die Frucht, wie sie die Jahreszeit bringt, einlegen.



The DOCTOR'S ADVICE

Die unten beschriebenen Kräfte sind allgemein bekannt, die Symptome und Merkmale sind unklar und die Symptome sind für jeden Fall verschiedenartig. Aber wenn Sie sich nicht selbst behandeln wollen, sondern sich Hilfe von einem Arzt wünschen, so ist dies das Beste, was Sie tun können. Ein Arzt, der die Kräfte eines Menschen zu verstehen vermag, ist ein Mann, der die Kräfte eines Menschen zu verstehen vermag. Ein Arzt, der die Kräfte eines Menschen zu verstehen vermag, ist ein Mann, der die Kräfte eines Menschen zu verstehen vermag.

„Geschlechtsverhältnisse“ schreibt: „Ich habe für ein unglückliches Geschlecht, im mein Reich zu rekonstruieren. Obwohl hart geübt, wird bei überflüssige Kraft das ungenügend.“

„Wann?“ fragt: „Wer versteht die Bedeutung der Kräfte? Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte.“

„Schnelle“ schreibt: „Habe ich die Kräfte der Kräfte? Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte.“

„Wann?“ fragt: „Wer versteht die Bedeutung der Kräfte? Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte.“

„Schnelle“ schreibt: „Habe ich die Kräfte der Kräfte? Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte.“

„Wann?“ fragt: „Wer versteht die Bedeutung der Kräfte? Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte.“

„Schnelle“ schreibt: „Habe ich die Kräfte der Kräfte? Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte.“

„Wann?“ fragt: „Wer versteht die Bedeutung der Kräfte? Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte.“

„Schnelle“ schreibt: „Habe ich die Kräfte der Kräfte? Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte.“

„Wann?“ fragt: „Wer versteht die Bedeutung der Kräfte? Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte.“

„Schnelle“ schreibt: „Habe ich die Kräfte der Kräfte? Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte.“

„Wann?“ fragt: „Wer versteht die Bedeutung der Kräfte? Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte.“

„Schnelle“ schreibt: „Habe ich die Kräfte der Kräfte? Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte.“

„Wann?“ fragt: „Wer versteht die Bedeutung der Kräfte? Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte. Die Kräfte sind die Kräfte der Kräfte.“

Für die 1917 Saison Tapeten für alle Zwecke 4,000 Muster zur Auswahl Von den billigsten bis zu den besten Handgedruckten und Szenic Tapeten Henry Lehmann & Sons 1305 Farnam Str. Berechnungen geliefert für Walerarbeiten und innere Dekorationen.

TAFT'S DENTAL ROOMS verlegt nach 308- 318 Rose Building 16. und FARNAM STR. ALLE MODERNEN BEQUEMLICHKEITEN

Helfst dem Roten Kreuz! Es gilt im Kriege nicht allein Wunden zu schlagen, sondern auch Wunden zu heilen. Dieser letzteren Aufgabe widmet sich die Gesellschaft vom Roten Kreuze, die auf allen Schlachtfeldern ihre segensreiche Tätigkeit ausüht. Hier ist ein Feld, auf dem jeder Deutsch-Amerikaner freudig helfen kann und ohne Zweifel helfen wird.

Das Omaha Kapitel des Roten Kreuzes. AMERICAN RED CROSS Omaha Headquarters 310 First Nat'l Bank Bldg. Date: Please enroll my name as a member of the American Red Cross. I inclose the sum of: *Subscribing member, per year...\$ 2.00 *Contributing member, per year... 5.00 *Sustaining member, per year... 10.00 *Life member, per year... 25.00 *Patron member... 100.00 *Annual member... 1.00 *Includes subscription to American Red Cross Magazine, issued monthly.

Mr. Mrs. Miss Home address City and State Make all checks payable to Omaha Chapter American Red Cross.

Adressbuch des Königreichs Polen! Amsterdam, 16. Mai. - Ein Adressbuch des Königreichs Polen für Industrie, Handel und Landwirtschaft ist im Verlag von Rudolf Wölfe in deutscher und polnischer Sprache erschienen. Das Buch enthält auf mehr als 1,000 Seiten über 70,000 Adressen aus circa 6,000 Orten. Der reichhaltige Stoff des Adressbuches umfaßt das Adressverzeichnis, in welchem jeder im Buche aufgenommene Ort mit Angabe seiner Kreiszugehörigkeit registriert ist. Daran schließt sich als zweiter Teil das Adressverzeichnis, in welchem die Adressen nach den beiden Generalgouvernements, innerhalb derselben nach Kreisen und innerhalb der Kreise nach dem Ortsalphabet geordnet sind. In kleineren Orten sind die Adressen nach dem Namensalphabet, in größeren Städten doppelt, nach Namen und Branchen, aufgeführt. Der dritte Teil enthält die nach Kreisen geordnete Adressen der Gutbesitzer, deren Kenntnis bei der großen Bedeutung der Landwirtschaft Polens überaus wichtig ist. Den vierten Teil bildet das Branchenverzeichnis. Ein politisch-deutsches Register der Provinzialität dient dem Bedürfnis der Polen. Es folgt als fünfte Abteilung eine wertvolle Arbeit über Volkswirtschaft, welche in ihren vier Unterabteilungen „Staats-, Verwaltung und Gerichtsbarkeit“, „Steuern und Zölle“, „Handel und Verkehr“ alles das enthält, was der Geschäftsmann über Polen wissen muß. Den Schluß bilden ein reichhaltiges „Industrie- und Handels-Anzeiger“.

Agugie gebüßelt, 50c bei Gern's.